

Erinnern

„Die Vergangenheit ist nicht tot, sie ist nicht einmal vergangen!“ So schrieb einst der amerikanische Schriftsteller William Faulkner. Und George de Santayana, ein spanischer Philosoph sagte: „Wer sich an die Vergangenheit nicht erinnern kann, ist verdammt, sie zu wiederholen.“ Wenn wir Omas uns heute gegen Rechts engagieren, damit wir alle auch in Zukunft in einer lebendigen Demokratie leben können, ist also **Erinnerung** – sei sie auch schmerzhaft - dabei unverzichtbar.

Von unserem Platz in der Generationenfolge reicht unsere Erinnerung weit zurück in eine Zeit, da z.T. wir selbst, aber vor allem unsere Eltern, Großeltern und Verwandten unter NS-Diktatur und Krieg litten oder darin verstrickt waren. Wir erlebten dann in der Nachkriegszeit oft eine Mauer des Schweigens und Verdrängens, der Relativierung und Tabuisierung. Gleichwohl wirken diese Traumata – wie wir inzwischen wissen – im kollektiven Gedächtnis und in unserem eigenen Körpergedächtnis fort.

Als Omas sind wir gleichzeitig eng verbunden mit unseren Enkelkindern bzw. der Enkel*innen-Generation. Nachdem die meisten Zeitzeug*innen inzwischen gestorben sind, sehen wir uns in ihrer Nachfolge in der Verantwortung, dieses lebendige Gedächtnis weiterzugeben. Als Vermittler*innen kann uns die Erinnerung helfen, eine Brücke zu bauen zum bloßen Faktenwissen, das unsere Enkel*innen zwar kognitiv, aber emotional nur schwer zu erreichen vermag. Das ist unsere Verantwortung gegenüber den Opfern und ihren Hinterbliebenen. Und zwar gegenüber jenen aus der Zeit der NS-Diktatur. Verantwortung aber auch für die Opfer und Hinterbliebenen rechtsextremer Anschläge in München in den vergangenen Jahrzehnten. Allen voran sei hier an den rassistischen, rechtsextremen Anschlag im Olympia Einkaufszentrum 2016 erinnert, bei dem 9 junge Menschen ermordet wurden. Wir gedenken auch der Opfer des Oktoberfest-Attentats von 1980 und der Getöteten des antisemitischen Anschlags während der Olympischen Spiele 1972 in unserer Stadt. 1970 wurden bei einem Brandanschlag 7 Frauen und Männer eines jüdischen Altenheimes in der Reichenbachstraße getötet. 1984 verlor Corinna Tartarotti bei einem rechtsextremen Anschlag auf eine Diskothek in der Schillerstraße ihr Leben. Habil Kilic wurde 2001 und Theodoros Boulgarides 2005 vom NSU ermordet. Diese Blutspur rechter Gewalt konnte sich durch die letzten 50 Jahre unserer Stadtgeschichte ziehen, weil die politisch Verantwortlichen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus verharmlosten.

Erinnerung ist es auch, die uns eine Wächterin ist auf dem Weg in die **Zukunft**. Ohne Erinnerung ist unsere Gesellschaft nicht zukunftsfähig. Richard von Weizsäcker, der ehemalige Bundespräsident, mahnt: „Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren!“ Nicht zuletzt ist es das Erinnern, das uns dagegen immunisieren muss, wie auch Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern uns zu bedenken gibt.